

Erscheinung an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise: in Voco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inland: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Ausland: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz. Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Steige rechts, I. Stock. Erscheinung von 10-12 Uhr Vormittags.

Billal-Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 83.

Hermannstadt, Dienstag den 8. April 1884.

100. Jahrgang.

Wegen des Attentates,

welches vor einigen Tagen im Zusammenhange mit den früheren scandälosen Ereignissen gegen den Abgeordneten Otto Herman verübt wurde, herrscht zwar in allen politischen Kreisen die allgemeinste Enttäuschung, aber in der Behandlung des gewiß sehr traurigen Falles und besonders in den Auffassungen bezüglich der Definition des Immunitätsrechtes kann eine große Divergenz verzeichnet werden.

Es mag wohl richtig sein, daß für die Immunität der Abgeordneten durch den bestehenden gesetzlichen Apparat kaum zur Genüge gesorgt ist. Es kann auch so ziemlich plausibel sein, wenn man sich in dem gegenwärtigen Falle befreit, das möglichst strengste Vorgehen ausfindig zu machen.

Doch glauben auch wir, daß der Abgeordnete Ludwig Mocsary zu weit ging, als er dem geehrten Hause seinen Beschlußantrag präsentierte, laut welchem in diesem Falle die aus dem „Corpus Juris“ hervorgehenden §§ 8 und 9 des VII. G. A. vom Jahre 1723 anzuwenden wären.

Der genannte Abgeordnete legte später einen zweiten Antrag vor, laut welchem der frühere Beschlußantrag beifügig Berathung und Bericht erstattung an den Justiz-Ausschuß des Hauses geleitet werden soll.

In einer längeren Rede plaidierte der Antragsteller mit dem Hauptargumente, daß jedes Mitglied des Abgeordnetenhauses geradezu an der Staats-Souveränität participire und daß die Unverletzlichkeit des Abgeordneten gewissermaßen der Unverletzbarkeit der Krone an die Seite zu stellen wäre.

Diese Auffassung findet sehr wenig Anklang. Der „Pester Lloyd“ bringt diesbezüglich einen höchst interessanten Artikel, welchen wir hiemit vollinhaltlich mittheilen:

Seit zwei Tagen werden wir eine unheimliche Vision nicht los. Durch die geängstigte Seele zieht uns das Bild eines hochnothpeinlichen Gerichtsverfahrens über einen armen Sünder, der mit einem wohlgedachten Mittel einem der verehrten Landesväter ein Haar gekümmert hat. Die Scenerie entwickelt sich im Rathungssaal des Abgeordnetenhauses; durch die vom Hauch allgemeinen Landesunmuths getrüben Scheiben des Glashauses fällt gedämpftes Licht, welches die feierlichen Gesichter mit melancholischem Schein überzieht; auf dem Tisch des Hauses ruht, in Schweisleder gebunden und mit schwarzem Beschlage verbrüht, das corpus juris hungarici, daneben flackern trüblich zwei Wachskerzen, deren Flammen tief und tiefer abwärts züngeln; die Draperie der Präsidenten-Tribüne fällt schmerz- und trauervoll nieder mit gedrohenem Faltenwurf; auf der Tribüne selbst aber sitzt der Präsident, so weit er sichtbar ist, in einen Talar gehüllt, die Augen sind ihm verbunden, in der Linken hält er eine Waage, in der Rechten ein Schwert, und in solcher Weise die ewige Gerechtigkeit verkörpernd, hört er die Anklage an, welche der Justizminister in drei zehnjährigen Perioden vorträgt, ohne sich ein einziges Mal zu rühren — dann wird es still, man hört nur den Genius der Volkssouveränität durch den Saal rauschen und die Uhr am Stenographentisch schrillend ticken. Und plötzlich erhebt sich der Präsident und sagt: Wir haben das Unrige gethan — Scharfrichter, thun Sie das Ihrige! Was dann folgt, bleibt besser unerzählt, es ist selbst für eine Vision zu wüst.

Und wenn nun Jemand meinen sollte, das sei ein geschmackloser Spaß, so können wir ihm wohl nicht Unrecht geben, aber dann verweisen wir ihn an den Abgeordneten Mocsary, mit dem er die Sache

auszumachen hat. Ja, der ganze fatale Ernst, welcher mit dem vielbesprochenen Attentate auf ein Mitglied des Abgeordnetenhauses verbunden ist, wurde durch den Antrag Mocsary's in eine Farce verwandelt. Von der juristischen Ungeheuerlichkeit zu schweigen, daß man ein todtes Gesetz lebendig machen will, welches, selbst wenn ihm materielle Geltung vindicirt werden könnte, nur wie ein Spott auf den Geist unserer Rechts-Institutionen erscheinen müßte, so liegt schon in der von Herrn Mocsary beliebten Qualificirung des Vorfalls eine maßlose Uebertreibung, welche der Sache nur Abbruch thun kann. Gegen den Vorwurf, als würden wir es mit dem Ansehen der Volksvertretung in ihrer Gesamtheit, wie betrefft ihrer einzelnen Mitglieder leicht nehmen, sind wir wohl hinlänglich geschützt; seit Jahren werden wir nicht müde, immer und immer wieder auf die allgemeinen Gefahren hinzuweisen, mit welchen das Hinschwinden öffentlicher Autoritäten und der Niedergang des Personencultus dem Lande drohen. Und wenn also Jemand in Ungarn empfindlich ist für die Postulate der Würde der Gesetzgebung, so sind wir es. Allein gerade deswegen fühlen wir aus auch berufen, den Uebertreibungen entgegenzutreten, welche in dieser Richtung aufzutreten, denn hier gilt der Satz: weniger ist mehr.

Wir erklären demnach rundweg, daß wir mit der Definition der Immunität der Abgeordneten, wie sie in dem Antrage und auch noch in der Rede Mocsary's zum Ausdruck kam, schlechterdings nicht einverstanden sind. Der Herr Abgeordnete stellt die Sentenz auf, die Unverletzlichkeit der Abgeordneten sei gewissermaßen der Unverletzlichkeit der Krone an die Seite zu stellen. Dagegen läßt sich schon in thosi Mancherlei einwenden. Die Krone ist der unificirte Ausdruck der Staatshoheit, die ewig unumwandelbar und — welche persönliche Ereignisse auch eintreten mögen — in ihrer Continuität nicht zu unterbrechen ist. Die Volksvertretung ist dem Gesetze des Wandels und der Veränderlichkeit unterworfen und — von Zwischenfällen selbst zu schweigen — unter ganz normalen Verhältnissen in ihrer Existenz zeitlich begrenzt; es gibt ja Perioden, in denen sie überhaupt nicht existirt. Der Träger der Krone in seiner einzelnen Person steht mindestens als gleichberechtigter Factor der Gesamtheit der Volksvertretung gegenüber; die einzelnen Mitglieder der Volksvertretung aber erhalten ihre eigentliche Bedeutung erst durch die Gesamtheit und diese letztere wieder erleidet durch den Wegfall oder den Austritt eines Einzelnen und selbst einzelner Gruppen keinen Eintrag. Der Träger der Krone kann überhaupt nicht Unrecht thun und er unterliegt keiner Abnüdung; dieser Satz kann für die einzelnen Mitglieder der Volksvertretung gewiß keine Geltung haben. Ist ja selbst der Fall denkbar, daß die Gesamtheit der Volksvertretung durch die Krone in's Unrecht gesetzt wird, indem das Abgeordnetenhause aufgelöst und an die Wähler appellirt wird. (Schluß folgt.)

Die Direction der k. ung. Staatsbahnen erläßt folgende Publication: Anlässlich der diesjährigen Nierseierstage, sowie beifügig Erleichterung des Besuchs der in Budapest stattfindenden Goldschmiedekunst-Ausstellung, werden in sämtlichen Stationen des Centralnetzes der k. ung. Staatsbahnen, sowie in den größeren Stationen der Dalja-Brodler Linie, der I. Siebenbürger, ungarischen Nordostbahn, Alföld-Humaner, Raikau-Oberberger, Budapest-Fünfkirchner und I. ungarisch-galizischen Eisenbahn-Tour- und Retourkarten II. und III. Klasse nach Budapest mit 50%iger Ermäßigung der für Personenzüge gültigen Fahrpreise, zur Ausgabe gelangen. Die Ausgabe dieser Tour- und Retourkarten erfolgt am 11. und 12. d. M., sowie zu dem am letzteren Tage abgehenden sämtlichen Personen- und gemischten Zügen (mit Ausnahme der Eilzüge). Die in den Stationen der Linien Miskolc-Züle, Banere-Dobosina und Feled-Tipolcz zur Ausgabe gelangenden Billets sind bei der Rückfahrt auch über Hatvan-Miskolc gültig. Für die Flügelsbahn Selmeczbanya-G. Verzenze wird keine Preisermäßigung zugestanden; ebenso wird auch keine Begünstigung für

Kinder und kein Freigeleit für Reisegepäck gewährt. Die Rückfahrt kann in der Zeit vom 14. bis inclusive 18. April l. M. mit jedem beliebigen Personen- oder gemischten Zuge — mit Ausnahme der Eilzüge — erfolgen. Es wird ferner verlaubt, daß in den größeren Stationen der oben angeführten Eisenbahnen sowohl für die anlässlich der Nierseierstage, als auch für die bis zum Schluß der Ausstellung nach Budapest Reisenden, auf Verlangen an der Personencasse Eintrittskarten für die Goldschmiedekunst-Ausstellung zu ermäßigtem Preise von 50 Kreuzer per Stück verabfolgt werden, welche auch an den Guldentagen, sowie in den Abendstunden bei elektrischer Beleuchtung gültig sind. Die auf die Ausgabe der Tour- und Retourkarten Bezug habenden näheren Bestimmungen, sowie die Ausgabestationen der Eintrittskarten sind in den Stationen affichirten Kundmachungen enthalten.

Der Landes-Industrieverein und zwar die Fachsection für Glasindustrie erläßt folgenden Aufruf: Zur Landes-Ausstellung im künftigen Jahre haben sich die Glasfabrikanten zahlreich angemeldet, und in neuerer Zeit sind auch dem Verbands der Fachgenossen viele Mitglieder beigetreten. Damit die ungarische Glasfabrikation würdig vertreten sei, damit dieselbe auf die Besucher und Interessenten einen bleibenden Eindruck mache, damit ferner den einzelnen Ausstellern möglichst geringe Kosten verursacht werden, finden es die Geseftigten zweckentsprechend, daß die vaterländischen Glasfabrikanten die Ausstellung gemeinschaftlich veranstalten. Wir laden daher beifügig Erledigung dieser Fragen die Herren Glasfabrikanten zu der am 21. April l. J., Nachmittags 4 Uhr im Locale des Landes-Industrievereins (Budapest, IV., Neue Weltgasse 14) abzuhaltenden Conferenz hiemit ein. Wir erfragen demnach die Fachgenossen, bei dieser Conferenz entweder persönlich zu erscheinen oder durch einen Stellvertreter daran theilzunehmen und uns Ihren Entschluß noch rechtzeitig mittheilen zu wollen. Sehr zweckmäßig wäre es, wenn die Herren Fachgenossen, sei es in Betreff der Ausstellung oder im gemeinschaftlichen Interesse unseres Faches wichtige Anträge zu stellen gedenken, selbe zum Zwecke des vorläufigen und eingehenden Studiums rechtzeitig an uns gelangen ließen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. April.

Die mit Stößen und Straßenscenen arbeitenden Elemente der Außerirden suchen emsig nach einem Sündenbock, um diesem die von ihnen selbst provocirten Scandale in die Schuhe zu schieben. Wer sucht, der findet. Sie haben keinen Beringeren als den Ministerpräsidenten Ungarns sich ausersehen; diesen beschuldigen sie in ihren Blättern mit zwerchfellerschütterndem komischen Ernst, den famosen Versuch als agent provocateur zur Trübung der entente cordiale der verschiedenen Schattirungen im Lager der Unabhängigen gegen Gold zu verwenden. Wir wissen nicht, ob der Ministerpräsident dieser tölpelhaften Inquisition gegenüber achselzuckend meint: „Wie der Schelm ist, so denkt er“; mit gesundem Menschenverstand betrachtet, wird aber Jeder, der von Tisaphobie noch nicht befallen ist, zu der Vermuthung gelangen, daß es mit den ehrlichen Absichten einer Partei sehr windig stehen mag, die zu solch lächerlichen Mitteln ihre Zuflucht nimmt, um für die eigene Robheit den anständigen politischen Gegner verantwortlich zu machen. Recht treffend charakterisirt „Kolozsvari Közlöny“ die ebenso lächerliche wie verwerfliche Erdichtung der Unabhängigen mit den Worten: „Mögen doch die Herren für ihre eigenen Parteidübel keine Erklärung außerhalb des eigenen Kreises suchen. Wie gewöhnlich, so liefert auch hier die Sache selbst ihre Ursache. Hat nicht etwa Ihre Partei, Ihre Presse bei uns die Verdächtigung, die Anzweiflung der Ueberzeugung, die Proscription der gegnerischen Ansicht in Schwung gebracht? Wer

Feuilleton.

Die Irene gebrochen.

Novelle von H. S. Waldemar. (Fortsetzung.)

„Wie schön!“ rief Ita nochmals, „aber,“ sie sandte einen schnellen Blick an den Himmel hinauf, „dort jene Wolke gefüllt mir nicht.“ Und bei der schnellen Bewegung, mit welcher sie empor deutete, löste sich der goldene Reif von ihrem Arme und floz in die Tiefe hinab. Ein lauter Ausruf des Schreckens glitt über ihre Lippen, und im selben Augenblick hatte sich Rothen hinabgeschwungen und kletterte gewandt an der steilen Senkung hinunter.

„Ich kehre niemals oder kehre als Sieger, Fräulein Salbern,“ rief er lachend zurück.

„O, Herr von Rothen,“ bat sie erschrocken, „kommen Sie zurück, ich will lieber das Armband verloren geben, als Sie einem Unfall ausgesetzt wissen.“

Aber die Sträucher entzogen ihn schon ihrem Auge. Helene stand ruhig neben ihr und warf einen prüfenden Seitenblick auf Werner, dessen Stirn sich in unmutige Falten zog.

„Welcher Leichtsinns!“ sagte er, „sich um solch unbedeutenden Gegenstandes willen einer Gefahr auszusetzen!“

„Wie kannst du dieses Armband werthlos nennen, Werner!“ schmolte Ita zärtlich, aber sie horchte ängstlich in die Tiefe hinab.

Nach einigen Minuten banger Erwartung löste ein fröhliches Hurra herauf, und bald sahen sie die Sträucher sich bewegen und endlich Rothen's schlante Gestalt auftauchen. Gesicht und Hände waren ihm von den Dornen zerkratzt und sein Haar wild zerzaust, aber er hielt das Armband in der Hand und, sich gewandt wieder empor schwingend, reichte er es Ita.

„O, ich danke Ihnen,“ rief diese, doch als sie es wieder anlegen wollte, „aber, o weh, es ist entzwei, ich kann es nicht mehr tragen! Da, Werner, nimm es einsteuilen an dich.“

Vinberg nahm es zurück, das erste Geschenk, das er seiner Braut gemacht, aber kein Gedanke an eine schlimme Vorbedeutung kam ihm in den Sinn.

Ita hatte ihre frohe Laune schnell wieder gewonnen. „Wie sehen Sie aus, armer Herr von Rothen!“ rief sie lachend, als dieser mit dem Taschentuch ein paar Blutstropfen von Gesicht und Hand trocknete und das Haar glättete, „und wie wird es Frau Röthener bebauern, diese Aufführung des Tauchers nicht miterlebt zu haben.“

„Dem Taucher,“ antwortete Alexander schnell, „war, so viel mir erinnerlich, eine köstliche Belohnung versprochen, die Hand der Königs-tochter, war es nicht so? und mir scheint, ich soll gänzlich ohne Lohn ausgehen, ist das nicht hart, Fräulein Salbern? Ich hätte Sie nicht für so lang gehalten.“

Ita wandte sich erglühend von ihm ab, sie glaubte sich durch seine kahlen Worte an die Begegnung im Pavillon erinnert, aber Werner antwortete unbenommen statt ihrer.

„Du hast recht, Alexander, du hast dir einen Lohn wohl verdient. Was meinst du, Ita, was wollen wir ihm geben? Soll es die Schleiße von deinem Kleide sein?“

Mit einem plötzlichen Gefühl der Neue sah Ita zu ihrem Verlobten auf. Wenn sie jetzt mit ihm allein gewesen wäre, sie hätte sich an seine Brust geworfen und ihm alles bekannt — aber hatte sie ihm im Grunde denn etwas zu gestehen außer jener abendlichen Begegnung, an welcher sie kaum eine Schuld trug? Sie löste mit bebenden Fingern die Schleiße von ihrem Gewande, und Rothen nahm sie mit ehrerbietiger Kniebeugung in Empfang und küßte die Hand, die sie ihm darreichte. Helene machte diesem Austritt ein Ende.

„Es ist Zeit, daß wir zurückkehren,“ sagte sie, „auch mir scheint jene Wolke nicht unbedeutlich, und vergessen Sie nicht, Herr von Rothen, daß Sie meiner Tochter etwas mitzubringen versprochen haben.“

„Und muß ich das wirklich thun?“ fragte er leichtfertig. „Sonderbare Frage, ob Sie ein Versprechen halten müssen!“ — Eine halbe Stunde später empfing Balestra mit freudigem Erdröthen einen Strauß frischer Waldblumen aus Alexanders Hand, und als sie übertraf ein paar Dankesworte stammelte, erschien sie ihm gar nicht mehr so un schön wie vordem.

Unterdessen hatte sich der Himmel schnell verfinstert, und die Besitzer der Mühle warteten vor dem beschleunigten Nachhausefahren, zu welchem Helene Lust zeigte. So beschloß man denn nach kurzer Berathung, das Gewitter, welches schnell heraufzog, in der Mühle abzuwarten und den späten Abend, welcher Mondschein versprach, zur Abfahrt zu benutzen.

Es brach ein Unwetter herein, wie sich weder Ita noch Balestra schon erlebt zu haben erinnern konnten. Die beiden Mädchen saßen zitternd in der engen Gaststube, Balestra verbarg ihr bei dem Schein der Blitze noch bleicher aussehendes Gesicht in dem Schooß der Großmutter, während Rothen ihr gutmüthig Trost zusprechen versuchte. Auch Ita bedeckte ihre Augen mit der Hand und zuckte krampfhaft bei jedem neuen der Schläge, die das kleine Gebäude in allen Fugen erschütterten.

Werner, der mit nervöser Schwäche nur wenig Mitleid kannte, stand am Fenster und sah in das Toben des Wetters hinaus. Jetzt trat Helene zu ihm.

„Die Luft in dem engen, heißen Gemach ist erdrückend, finden Sie das nicht auch, Herr Regierungsrath?“ sagte sie. „Das überhängende Dach hier an der Seite muß Schutz gewähren vor dem Regen, ich gehe hinaus.“

Vinberg folgte der Aufforderung, die zwischen den Worten lag, und zum erstenmal seit langen Jahren waren die beiden allein.

Die schlante Gestalt der jungen Frau lehnte an der alten Bretterwand, und die dunklen Augen blickten fürchtlos in das Flammen der Blitze. Und doch war es kein unweibliches Trozen der Gefahr, kein Herausfordern derselben, was in dem ruhigen Ausdruck des schönen stolzen Gesichts lag. (Fortsetzung folgt.)

denn, als Sie, beschuldigt der Sünde des Vaterlandsverrathes, der knechtischen Gefinnung und aller Schurkerei und Gemeinheit all' diejenigen, die nicht mit Ihnen in einer Reihe sitzen? Haben wir etwa nicht denselben Otto Herman unter den Fenstern des Budapester Casino, Gabriel Ugron in Czegled und Beide vielleicht auch beim Kravall vor dem Palais des Ministerpräsidenten gesehen? Wer denn, als Sie, verkündet die Nation erlösende Wirkung der positiven Gejeße, verböhnt und macht verhaßt das Finanzsystem, die „Finanz“, die Polizei, und prahlt sich laut im Couloir der Legislative, das mit Ihrem Dazuthun geschaffene Strafgejeß zu verlegen? Nach dem, was in Ihrer Partei, in Ihrem Club und mit Ihnen vor das Haus gezeirten Cluban-gelegenheiten gesehen, was in Ihrer Presse begangen worden, — nach den Korrespondenzen, die Sie unter den Schlagworten „Steuern“, — „Herren“, — „Juden“, — „österreichische Söldlinge“ gebrauchten, — brauchte weder Koloman Tiba noch seine Partei einen Finger zu rühren, selbst wenn dies auch mit dem Anstandsgefühl vereinbar gewesen wäre; die Saat und der Blagregen fortwährender Aufreizung sicherten Ihnen Ihre Ernte. Belieben Sie daher nur selbst zu essen, was Sie sich eingebrockt; genießen Sie nur für sich das Brot der Zwietracht und als Dessert den Ziegenhainer. Die öffentliche Meinung, die Nation sieht es, und weiß, was sie davon zu halten haben.“

Nachdem die österreichische Regierung sich für den Normalarbeitstag ausgesprochen hat, ist von dem Gewerbe-Ausschuß des Abgeordnetenhauses der Beschluß gefaßt worden, eine Bestimmung in das Gewerbegejeß aufzunehmen, durch welche ein 11stündiger Normalarbeitstag eingeführt wird. Für den Gegenantrag des Abgeordneten v. Pachter, den Normalarbeitstag für Industrie mit schwerer Arbeit auf 66 Stunden, für solche mit leichter Arbeit auf 72 Stunden in der Woche festzusetzen, erklärten sich nur die sieben deutsch-liberalen Ausschußmitglieder. Auch der Antrag des Abgeordneten Bilinski, daß die Regierung nur das Recht habe, durch sechs Wochen während eines Jahres den Unternehmern täglich eine Uebertunde zu bewilligen, wurde angenommen, trotzdem der Antragsteller selbst beim Schluß der Verhandlung die Erklärung abgab, er müsse gegen diesen Antrag stimmen, da die Gestattung einer größeren Anzahl von Uebertunden für einzelne Industrien unerlässlich sei. Die Regierung hat bezüglich dieser Anträge noch keine Erklärung abgegeben. Im Princip ist sie aber mit dem Beschluß einverstanden, und so kann es sich für sie nur darum handeln, vielleicht einzelne Modificationen desselben herbeizuführen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht an leitender Stelle die Interpellation der polnischen Abgeordneten betreffs der Erzdiocese Polen und bemerkt, die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland, welche jüngst stattgefunden, sei in ganz Deutschland als erfreuliches Symptom des gestörten Friedens aufgefaßt worden. Das deutsche Volk habe kein Interesse, mit Rußland im Kriege zu sein; im Gegentheil, alle seine Interessen weisen darauf hin, den hundertjährigen Friedensstand mit Rußland sorgfältig zu pflegen und zu erhalten. Selbst von einem glücklichen Kriege mit Rußland hätte Deutschland keinen Vortheil zu erwarten. Auch die polnische sprechende Bevölkerung der preussischen Provinzen müsse dem Deutschen Kaiser dankbar sein dafür, daß er ihr den Frieden an der russischen Grenze erhalten will. Die polnische Insurrections-Partei, vordringend auf den Abel und die Priester gestützt, habe sich dagegen in den letzten Jahren mit Hoffnungen geschmeißelt, für deren Verwirklichung ein Krieg Rußlands gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die nächste Vorbedingung war. Für das Unglück und die Verwüstungen, welche jeder Krieg im Gefolge hat, haben die revolutionären Parteien niemals Sinn gehabt, in Polen ebensovienig wie in anderen Ländern; es sei daher erklärlich, daß die Feinde des Friedens, nachdem ihre Absicht auf Krieg in die Ferne gerückt worden, zu den gewöhnlichen Mitteln greifen, um auch im Frieden eine deutschfeindliche Agitation in jenen Provinzen zu erhalten. Weiter wird vom Organ Bismarck's dem clericalen Centrum vorgeworfen, durch die Unterstüßung der polnischen Interpellation erneute Reichsfeindschaft gezeigt zu haben, indem sie für Bestrebungen eintraten, darauf gerichtet, preussische Provinzen von der Monarchie loszulösen und Deutschland in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln. Das clerical Centre sei ein Anziehungspunkt für alle Reichsgegner, für Franzosen und Welsen, für Dänen und Polen; die Regierung lasse sich aber weder einschüchtern, noch in ihrer Politik gegenüber den preussischen Katholiken beirren. Dieser ungemein scharfe Artikel beweist, daß Cultusminister Gossler im Einklange mit Bismarck gewesen, als er die polnische Interpellation schroff abwies und damit die Ultramontanen in die Opposition zurückdrängte.

Als künftiger preussischer Minister-Präsident wird jetzt der bisherige Finanzminister Scholz genannt. Der Bericht der „Germania“ über eine Unterredung des italienischen Ministers Depretis mit dem Vorkämpfer Keudell wird von kompetenter Seite bestritten. Ueberall Anarchisten und Socialisten! Die französischen Socialisten halten gegenwärtig in Roubaix einen „internationalen Congress“ ab, bei welchem indessen außer zwei englischen Arbeitern nur französische anwesend sind. An die deutschen Socialisten wurde folgende Adresse beschlössen: „Bürger und Kampfbrüder! Der Congress ist so glücklich gewesen, Eure brüderliche Adresse erhalten zu haben, und dauert mit Euch, daß Ihr Euch nicht durch eine Delegation habt vertreten lassen können. Wenn Ihr der Sitzung vom 30. März beigewohnt hättet, so würdet Ihr Euch haben überzeugen können, daß trotz der Wandel der Bourgeoisie es keine Grenzen zwischen den deutschen und französischen Proletariats gibt, die in einem Kampfe zu einander stehen. Es lebe die sociale Revolution!“ Sobald es sich darum handelt, deutschen Arbeitern in Frankreich wirklich Arbeit zu gönnen, merkt man von diesen Sympathiephrasen nichts, wie die in Folge der Agitation der Arbeiter selbst kürzlich erfolgten massenhaften Entlassungen deutscher Arbeiter darthun.

Hartington erklärte am 4. d. in der Sitzung des Unterhauses eine Truppenabsendung nach Berber oder Chartum wird nicht beabsichtigt. Die Verantwortung der Regierung für die Sicherheit Gordon's kenne er an, und es müsse demselben, wenn er in Gefahr gerathe, Hilfe gewährt werden; übrigens bekenne er sich zur Politik der Rückmung des Sudan's. Hinsichtlich der militärischen, finanziellen und politischen Maßregeln bezüglich Egyptens, müsse er ablehnen, gegenwärtig eine Erklärung über die bezüglichen Ansichten der Regierung abzugeben. Die Regierung lehnte die Ernennung J. de Baskas zum Gouverneur von Chartum ab und wünschte, Gordon solle nur so lange in Chartum bleiben, bis die Garnisonen aus dem Sudan zurückgezogen werden. Suakin erhält eine ägyptische Garnison, bis dahin werden englische Truppen und ein englisches Kriegsschiff Suakin beschützen. — Gladstone erklärt, Gordon habe keinen Befehl, in Chartum zu bleiben; seine Berichte beweisen, daß Gordon dort keinerlei Gefahr laufe. Gladstone weist den Antrag Northcote's zurück, betreffs Vertagung der ägyptischen Finanzfrage, um die ägyptische Politik der Regierung angreifen zu können. Die Frage sei vollständig geprüft; mit Rücksicht auf den hiebei interessirten übrigen Regierungen sei die gefaßte Entscheidung noch nicht mittheilbar. Hierauf wurde der Vertragungs-Antrag zurückgezogen.

Juland.

Budapest, 5. April. Der Statthaltereierlaß betreffend den Wiener Schlachthofmarkt bildet heute den Gegenstand eingehender

Erörterungen in allen hiesigen Zeitungen: „Nemzet“ äußert sich wie folgt: Die gegenwärtig maßgebenden Factoren der ungarischen Politik sind — in Oesterreich konnte man sich hiezu erst unlängst wieder überzeugen — Anhänger der Zollgemeinschaft. Doch mögen die österreichischen Factoren sich in Acht nehmen und sich hüten vor einer Interpretation, welche diesem Zoll- und Handelsbündniß den Schein verleihen könnte, als wären die Interessen der ungarischen Nothproduction lediglich von dem Gunst der österreichischen Kreise abhängig. Wir wissen, daß dem nicht so sei; auch erwarten wir, gestützt auf das Gejeß, den Schutz der hier in Rede stehenden Interessen; allein wir constatiren, daß bei uns die leidenschaftlichste oppositionelle Agitation nicht so geeignet ist, die druck die Zollgemeinschaft gebotenen Vortheile zu discreditiren, als wenn die österreichische Regierung aus kleinlichen Rücksichten den auf gegenwärtiger Rechtsachtung beruhenden Geist dieses Gejeßes und dieses Bündnisses solchermassen verlegt.

„Pesti Naplo“ schreibt: Vieles schon hat die österreichische Regierung gewagt; seitdem der Zollvertrag zwischen den beiden Staaten der Monarchie besteht; nie aber vermaß sie sich so weit gegen ihre Pflichten gegenüber dem andern contrahirenden Theile, wie jetzt durch ihr neuestes Attentat gegen die ungarische Vieh-Einfuhr. Nur wer von wüthendem Zorn geblendet, nur wer da süßt, daß er schimpflich retiriren wird müssen, nur der kann so groß irren und sich so unvernünftigen Verstößen hinreichend lassen, wie solche in den neuesten Entscheidungen des österreichischen Ackerbauministers in Bezug auf den ungarischen Vieh-Import sich kundgeben. Wir erwarten, die österreichische Regierung werde besänftigt ihre Verordnung sofort zurücknehmen. Und in dieser Erwartung sprechen wir vorläufig Nichts von jenen Repressalien, welche Ungarn im sonstigen Falle anwenden wird.

„Egyetértés“ sagt Folgendes: Was ist der Zollvertrag? Ein Papiergejeß, nichts mehr. Wohl sollte dieses Papier den internationalen Vertrag zweier Länder enthalten; einen Vertrag, der inarticulirt ist unter die Gejeße beider Staaten und sanctionirt durch die Unterschrift des Monarchen; einen Vertrag, der von Seite der einen contrahirenden Partei gewährt und geachtet wird selbst um den Preis riesiger materieller Interessen, um werthlos zu werden als ein Papiergejeß, sowie er auch der andern Partei Verpflichtungen auferlegt. Wer dieses nicht glaubt, der lese den Erlaß der niederösterreichischen Statthaltereie in Betreff des ungarischen Vieh-Importes. Dieser Erlaß will den ungarischen Landwirth daran verhindern, sein Vieh auf den Wiener Markt zu bringen; und dies wird ihm auch gelingen, wenn er in Kraft verbleibt. Die Zollgemeinschaft, welche zwischen Oesterreich und Ungarn besteht, sichert das Recht, daß von hier nach Oesterreich und von Oesterreich nach Ungarn jede Waare frei gelangen dürfe. Auch gelangt von Oesterreich jede Waare unbehindert zu uns; von hier aber kann nur das und so lange nach Oesterreich hinüber, was und solange es der niederösterreichischen Statthaltereie gefällt. Vor einigen Tagen erst sagte Koloman Tiba, die Zollgemeinschaft mit Oesterreich eröffne den Nothproducten unserer Landwirtschaft ein fertiges Absatzgebiet. Und heute schon erläßt der Nachbarstaat eine Verordnung wie sie gegenüber feindlichen Ländern wohl üblich, aber auch nur solchen gegenüber zulässig ist.

Agram, 5. April. Entsprechend dem lebhaften Interesse, welches Slavonien für die Budapester Ausstellung kundgibt, ernannte die Regierung eine specielle Ausstellungs-Commission für den Eszger Kammerbezirk unter dem Präsidium des Abgeordneten Grafen Gustav Norman. In's Comite wurden Vertreter der Agricultur, des Handel's, des Gewerbes und der Publicität berufen.

Ungland.

Berlin, 5. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt gegenüber der römischen Correspondenz der „Germania“, nach welcher Depretis in einer Besprechung mit Keudell sein Mißfallen über die Haltung Oesterreich-Ungarns ausgedrückt hätte, daß kein Wort der angebliden Besprechung wahr ist; Keudell habe Depretis seit Februar nicht gesehen. — Der „Reichsarbeiter“ schreibt: Bei dem in der heutigen Sitzung des Bundesrathes stattgehabten Meinungsaustausch über die Parteibestrebungen bezüglich des verantwortlichen Reichsministeriums sprach sich Preußen unbedingt gegen daselbe aus, weil dessen Verwirklichung unmöglich ist, ohne die vertragsmäßigen Rechte der Reichsglieder und das Vertrauen auf die Bundesverträge zu schädigen und weil der Schwerpunkt der Reichsregierung in die wechselnden Majoritäten des Reichstages hinüber geleitet würde, was wieder die Auflösung der deutschen Einheit bewirken würde. Sämmtliche Regierungen schlossen sich dieser Erklärung Preußens an. Der Vertreter Baierns erklärte, daß Baiern die Fortbildung der Reichsverhältnisse in unitarischer Richtung stets bekämpfen werde.

London, 5. April. Aus Suakin wird gemeldet, daß die Pacificationstreife des Scheich Morghani, der sich jetzt in Bir-Gandub ausfaßt, von Erfolg begleitet ist, indem mehrere Stammeshäupter bereits erklärt haben, daß sie sich unterwerfen. Nach einem Telegramme des „Standard“ aus Suakin berichtet Mahmud Ali, daß die freundlich gesinnten Stämme sich bei dem Brunnen von Schabet verjammeln, um am nächsten Montag mit 2000 Mann die Aufständischen unter Commando Osman Digna's anzugreifen. Osman Digna lagert mit 800 Mann bei Tamafi. Wiewohl es auf Grund von Mittheilungen der Spione feststeht, daß Osman Digna neue Schaaeren um sich sammelt, meldet General Dorcham charakteristischerweise, diese Berichte seien unglauwbüdig.

Athen, 5. April. Meldung der „Pol. Corr.“: Die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Abschlußes eines neuen Handels-Vertrages werden in der allernächsten Zeit aufgenommen werden, und zwar ist der Abschluß eines Tarif-Vertrages in Aussicht genommen.

Hermannstädter Stadtvertretung.

Hermannstadt, 7. April.

Die heutige, weniger zahlreich besuchte Sitzung eröffnete Polizeidirector Wilhelm v. Hochmeister um 4 1/2 Uhr Nachmittags. Nachdem weder eine Anfrage an den Vorsther gerichtet, noch irgendwelcher Antrag eingebracht worden, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Referent Magistrathsrath Karl Schochternus erstattete Bericht wegen Erbauung eines Infectionshauses im Garten des hiesigen Franz Josephs-Spitals; dasselbe sollte nach dem vom Stadtingenieur angefertigten Bauplane einen Fassungstraum für 28 bis 42 Betten bieten und wies der Kostenvoranschlag den Betrag von nahezu 20.000 fl. auf, welcher aus dem von verschiedenen Stiftungen herrührenden Reservefond des Franz Josephs-Spitals in der Höhe von 26.102 fl. seine Bedeckung finden sollte. In den seit längerer Zeit von der hiebei betrauten Commission wiederholt gepflogenen Verhandlungen wurden in dem Bauplane einige Abänderungen vorgenommen und das diesfällige Project sodann dem ständigen Ausschusse zur Durchberathung überwiesen. In Folge einer Zuschrift des Stadtphysikus Dr. Zickel, worin derselbe den Bau eines Infectionsspitals in diesem Umfange nicht befürwortet, dagegen den Bau eines kleineren, den allgemeinen Erfordernissen zur Isolirten Unterbringung der jeweiligen, mit ansteckenden Krankheiten befallten Kranken des Franz Josephs-Spitals entsprechenden Infectionshauses mit dem Fassungstraume von 10 bis 12 Betten

beantragt, und zwar aus dem Grunde, weil durch einen größeren Bau der Reservefond sozusagen erschöpft wäre, die Verbesserung der Umfriedung des Spitalsgrundes, sowie insbesondere die Erbauung einer Seitenkammer in nächster Zeit aber dringender notwendig erscheinen, — stellt der ständige Ausschuß den Antrag: es sei der beabsichtigte Bau eines Infectionspavillons nach dem vorliegenden Bauplane abzulehnen, dagegen der Plan für ein Infectionshaus mit einem Fassungstraum von nur 10 bis 12 Betten anzufertigen und der Stadtvertretung zur Genehmigung vorzulegen.

Nach längerer Debatte, während welcher die Zweckmäßigkeit der Erbauung eines Infectionshauses nach dem bereits angefertigten Bauplan, von anderer Seite jene eines kleineren betont wurde, — dann wieder Bedenken betreffs Erbauung dieses Infectionshauses im Spitalgarten wegen nicht genügender Isolirung jener mit ansteckenden Krankheiten befallten von den übrigen Kranken gehegt wurden, — weiters das Practische in der Erbauung eines derartigen Spitals auf einem anderen, ganz abgeschlossenen Plage hervorgehoben, andererseits aber als unzumuthig erachtet wurde, — wird der Antrag des Stadtingenieurs Otto Müß: es sei der bereits angefertigte Bauplan zur Begutachtung der besseren Situirung des Infectionshauses nochmals an den ständigen Ausschuß zu weisen, — mit 31 gegen 29 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Die Berichte der Scontrirungs-Commission, nach welcher die Stadtcassa und sämmtliche von ihr verwalteten 28 Fonde in einem vollkommen befriedigenden Stande befunden worden, ebenso die correcte Gebahrung der Steueramts-cassa, wurden zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Weiters wurde mitgetheilt, daß das Ergebnis der über Anregung des Primararztes Dr. H. Süßmann unter den hiesigen Aerzten eingeleiteten Sammlung (12 fl.) statt zu einer Krankspende für den verstorbenen Regimentsarzt Dr. Friedewanger dem hiesigen Armenfonde zugesührt wurde.

Herr Georg Kuller hat Namens der hiesigen Salamisfabrikanten abermals den Betrag von 33 fl. dem hiesigen Armenfonde gewidmet, was mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen wird, daß der Dank der Stadtvertretung hiesfür auszudrücken sei.

Die Gemeinde Frel bei Neuauflage der Grundbücher die dortige, dem Almosenfonde gehörige Mühle sammt Grund auf ihr Eigenthum übertragen lassen. Das in dieser Angelegenheit gefällte letztinstanzliche Urtheil hat nunmehr das gemeinschaftliche Eigenthumrecht der Gemeinde Frel und des Almosenfondes ausgeprochen und wird die diesbezügliche Urkunde der Stadtcassa zur Aufbewahrung übergeben.

In Angelegenheit der Cassa-Scontrirung bei dem verstorbenen Wein- und Bieraccise-Einnehmer wurden von Seite des Ausschusses die Herren Arnold Friedsmann, Wilhelm Krafft, Friedrich Müller und Johann Kessler entsendet und diese Commission in heutiger Sitzung von der Stadtvertretung noch durch die Herren Samuel Borger und Karl Fritsch verhäkrt. Der Bericht dieser Commission wird der Stadtvertretung seinerzeit vorgelegt.

Da durch den Tod D. Közler's die Wein- und Bieraccise-Einnehmerstelle in Erledigung gekommen ist, stellt der ständige Ausschuß den Antrag, es sei diese Stelle nicht für die Dauer der Wahlperiode, sondern nur provisorisch auf die Zeit des Bedarfes und nicht wie bisher mittelst Wahl, sondern durch den Magistrat zu besetzen, — dann sei die bisherige Instruction des Accise-Einnehmers dahin abzuändern, daß derselbe nicht wie bisher, die Geldbeträge nur dann abzuleihen habe, wenn dieselben die Höhe der Caution (500 fl.) erreichen, sondern jeden Samstag und daß bis zum 5. jedes Monats die Einnahmen des verfloßenen Monats zu verrechnen seien.

Dem ersteren Theile des Ausschuß-Antrages entgegen beantragt Borger, die Besetzung dieser Stelle durch den Magistrat abzulehnen und dieselbe wie bisher mittelst Wahl vorzunehmen. Wurde zum Beschluß erhoben.

Bei dem beantragt weiters, da es mitunter vorkomme, daß an einem Tage schon große Beträge einlaufen, sei die Höhe des Betrages festzusetzen, nach deren Erreichung die Einnahme auch vor Ablauf der Woche abgeführt werden soll. Wurde ebenfalls zum Beschluß erhoben.

Bei der am 30. Januar stattgehabten Petication mehrerer städtischen Objecte war das Ergebnis folgendes: für die städtische Mühle im jungen Walde (vormals Kupferhammer) war kein Pachtliebhaber; der Thurm in der Mariagasse, für welchen der Anbot zu gering war, dann jener bei der Burgmühle wurden nicht verpachtet und werden zur Aufrechterhaltung von städtischen Caserngeräthen verwendet; das Haus Waisengasse Nr. 1 wurde dem bisherigen Pächter Heinrich Kraus um den Jahresbetrag von 250 fl. auf weitere drei Jahre belassen; die Hofescafe auf der Promenade, für welche ein Feldwibel des 82. Inf.-Regts. zwar den Anbot von jährlichen 60 fl. machte, wird über Ersuchen des Stadtverschönerungs-Vereines dem Alcebiener unentgeltlich überlassen.

Die zur Wiederaufforstung bestimmten drei städtischen Grundparzellen auf dem Lehmberge hinter der Schreiermühle im jungen Walde wurden an drei Poplarer Jnsassen verpachtet.

Die in Angelegenheit der Erwerbung des Soldatiparkes an den Herrn Finanz- und Justizminister gemachten Vorstellungen haben, wie bekannt, bis noch zu keinem Resultate geführt. Laut mehrerer, durch den Herrn Obergespan des Hermannstädter Comitats, den Herrn Präsidenten des königlichen Gerichtshofes und den Herrn königl. ung. Finanz-Director zur Kenntniß gelangten Erlasse ist der künftliche Erwerb dieses Grundes nicht erreichbar; dagegen wurde der Stadt die Erwerbung dieses Grundes durch Ueberlassung anderen Grundes an die genannten Ministerien zur Erbauung eines Justizhauses und Staatsgymnasiums in Aussicht gestellt und mit der diesbezüglichen Verhandlung der Herr kön. ung. Finanzdirector hieselbst betraut. Ueber Ausschuß-Antrag wurden in heutiger Sitzung die Herren: Fiscal Dr. Conrad, Wilhelm Krafft und Magistrathsrath Julius Sigerus gewählt, um im Vereine mit dem Herrn Bürgermeister mit dem vorgenannten Bevollmächtigten in Verhandlung zu treten, um der Stadtvertretung baldmöglichst erfreulichen Bericht erstatten zu können.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern in Angelegenheit des Magistrats-Beamten-Pensionsfondes, wonach nur die ehemaligen Stabsbeamten Anspruch auf diesen Fond haben, wurde eine diesbezügliche, wohlmotivirte Vorstellung angefertigt und wird demnächst im Wege des Comitatsamtes dem Herrn Innenminister vorgelegt werden. Dieselbe, welche sehr umfangreich ist, wurde vollinhaltlich verlesen und von der Stadtvertretung genehmigt.

Dem hiesigen Stadtverschönerungs-Verein werden mehrere Casern-einrichtungstücke für den Betrag von 30 fl. überlassen.

Anlässlich des vorjährigen Hochwassers ist der Waldheger Coman Atchim an seinem Eigenthum stark geschädigt worden; seinem diesfälligen Ansuchen um Unterstüßung wird mit einer Aushilfe von 20 fl. und 20 Stück bünnen Fichtenstämmen zur Herstellung seines Wohnhauses Folge gegeben.

Das Straßebau-Präliminare pro 1884 wurde genehmigt. Da der Kauf des Hauses Josefstadt, Mühlgasse Nr. 3, die ministerielle Genehmigung erhalten hat, die Stadtvertretung die Erweiterung der Schenigsgasse nach dem vorgelegten Plan in der Breite von 9 Metern beschlössen und wird in nächster Zeit damit begonnen.

Nachdem noch zwei Bewerber das Bürgerrecht ertheilt worden, schloß Vorsther die Sitzung um 7 1/2 Uhr Abends.

Allgemeine Landes-Ausstellung in Budapest 1885.

Bei dem Hermannstädter Ortscomité sind folgende Anmeldungen eingebracht worden:

I. Gruppe: Landwirtschaft: 1. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein in Hermannstadt. Verschiedene Pflanzen und deren Samen.

II. Gruppe: Gartenbau, Weinbau: 2. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein in Hermannstadt. Gartenbau und Weinbau-Produkte; 3. Friedrich Heberlein, Kunstgärtner in Hermannstadt, das Landeswappen in Blumen, Entwürfe und Zeichnungen von Ruz- und Biergärten.

III. Gruppe: Lebende Thiere: 4. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein in Hermannstadt. Lebende Thiere.

IV. Gruppe: Thierische Produkte: 5. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein in Hermannstadt. Thierische Produkte.

VIII. Gruppe: Lebensmittel als Gewerbestückel: 6. Mich. Jönn, Salamisfabrikant in Hermannstadt; 7. Katharina Groffner, Händlerin in Hermannstadt, Käse; 8. Gustav Heinz, Kaffee-Surrogat-Erzeuger in Hermannstadt, Kaffee-Surrogat; 9. Johann Kessler, Fleischhauer in Hermannstadt, Selchwaren; 10. Kunstmühlens-Gesellschaft in Orlat in Hermannstadt, Mehlsprodukte; 11. Rummel und Wagner, Salamisfabrik in Hermannstadt, Salami.

IX. Gruppe: Wein und andere geistige Getränke: 12. R. Borger, Fassbinder in Hermannstadt, Lagerbranntwein; 13. Kath. Groffner, Händlerin in Hermannstadt, Wein; 14. Josef Schuster, Kiemer in Hermannstadt, Wein.

X. Gruppe: Thon- und Glasindustrie: 15. Emil Porsche, Glasfabrik in Fied, verschiedene Glaswaren.

XI. Gruppe: Eisen- und Metallindustrie: 16. Karl Vetter, Schlosser in Hermannstadt, Eisengitter; 17. Gebrüder Fabritius, Metallwarenfabrik in Hermannstadt, Apparate für Spiritusfabriken; 18. Wilhelm Gottschling, Glockengießer in Hermannstadt, Glocke sammt Montierung und Glockenstuhl, Schulglocke, montirt zum Läuten, Ferronlocke, montirt, Schelle, Hydrophor auf vierdrüsigem Handwagen sammt Ausrüstung, Gartenpflanze auf Karren, Gartenpflanze auf Dreifuß, Handpflanz, Weinpumpe sammt Zugehör; 19. Geza Dhy, Kunstmüller in Hermannstadt, feuer- und einbruchssichere Geldkasten; 20. Karl Schwarz, Spengler in Hermannstadt, Spenglerarbeiten; 21. Karl Friedrich Wachsman, Metallwarenerzeuger in Hermannstadt, Kupferförmarbeiten.

XII. Gruppe: Holzindustrie: 22. Josef Binder, Drechsler in Hermannstadt, Holzgaleriewaren; 23. Johann Eitel, Fassbinder in Hermannstadt, ein Faß, Tannenarbeit; 24. Julius Ruck, Drechsler in Hermannstadt, Beingaleriewaren.

XIII. Gruppe: Lederindustrie: 25. Johann Einschenk, Kiemer in Hermannstadt, verschiedene Gürtel, andere Kiemerwaren; 26. Joh. Ruzbacher, Kiemer in Hermannstadt, 1 Paar feine Geschirre, 2 Paar Laßgeschirre, 1 Reitzeug complet; 27. Drendt's Nachfolger Joseph Schuster, Kiemer in Hermannstadt, 2 Paar feine Pferdegeschirre, 3 Stück Reitzeuge complet, 6 Stück Reisesäcke (Taschen), 10 Stück Koffer.

XV. Gruppe: Spinn- und Webindustrie: 28. Peter Boticher, Wollenweber in Heltau, 2 Stück Halinatur; 29. Karl Vöck, Tuchmacher in Hermannstadt, Tuch und Flanel (Stoff und Garne); 30. R. Eichler, Tuchmacher in Hermannstadt, Tuch und Flanel (Stoff und Garne); 31. Adolf Mijer, Tuchmacher in Hermannstadt, Tuch und Flanel (Stoff und Flanel); 32. Friedrich Scheerer, Tuchmacher in Hermannstadt, Tuch und Flanel (Stoff und Garne); 33. And. Stampf, Tuchmacher in Hermannstadt, Tuch und Flanel (Stoff und Garne); 34. Johann Stenzel, Tuchmacher in Hermannstadt, Tuch und Flanel (Stoff und Garne); 28-34 Collectivausstellung; 35. Johann Mayer, Seiler in Hermannstadt, Seilerwaren; 36. Michael Melitschka, Weber in Hermannstadt, ein halb Duzend gebleichter Taschentücher, ein Duzend gebleichter Servietten, ein halb Duzend halbgebleichter Tischtücher, ein halb Duzend halbgebleichter Servietten, 2 Stück Sommerdecken, ein halb Duzend gebleichter Handtücher, ein halb Duzend halbgebleichter Handtücher, ein Stück Polsterüberzüge, Hofenstoff-Zwirnlente, Hofenstoff-Baumwollente, Sattelturten, schwarz, Sattelturten carritt, Sattelturten, langgestreift, Spagatgurten für Bespannungszüge; 37. Anton Otto, Weber in Hermannstadt, Baumwollhosenstoff, Baumwollhosenstoff feiner, Keinen-Kette, Hosenstoff; 38. Friedrich Ungar, Weber in Hermannstadt, zwei Stück Baumwollleinwand, gestricke Schürze, weiß, gestricke Tischel, weiß, gestricke Schleier, weiß, gestricke Schleier, färbig, gestricke Schleier, schwarz; 39. Ferdinand Wels, Weber in Hermannstadt, drei Stück Tischtücher, sechs Stück Handtücher, zwölf Stück Servietten, 24 Meter Grabel, 24 Meter Kleiderstoff, (37-39 Collectivausstellung); 40. Carl J. G. Wühlsteffen, Färber in Hermannstadt, gefärbte Seide, Wolle und Baumwolle; 41. Johann Neudörfer, Weber in Hermannstadt, drei bis vier Stück Tischzeuge; 42. Josef Dhy, Posamentirwarenerzeuger in Hermannstadt, Posamentir- und Schnürwaren; 43. Josef Plas, Seiler in Hermannstadt, Seilerwaren; 44. Karl Scherer, Tuchfabrikant in Hermannstadt, Tuchware; 45. Gebrüder Schulz, Werkstätte für Decken, Teppich, Press- und Filzstuch-Fabrikation in Hermannstadt, verschiedene Waaren; 46. Wollenwebergenossenschaft in Heltau, verschiedene Tücher (70 Stück). (Collectivausstellung von 25-30 Mitgliedern); 47. Friedrich Zink, Seiler in Hermannstadt, verschiedene Seilerwaren.

XVI. Gruppe: Bekleidungsindustrie: 48. Johann Albrecht, Tischmenschmager in Hermannstadt sechs Paar Stiefel; 49. Heinrich Hannich, Schneider in Hermannstadt, 1 Gehrock, 1 Ueberzieher, ein Anzug, zwei Kinder-Anzüge, ein Priesterkleid; 50. Karl Kemper, Wirkwarenerzeuger in Hermannstadt, verschiedene Wirkwaren; 51. R. Krigovskly und Kesse, Handschuhmacher in Hermannstadt, hirschelederne Hufe, fünf Stück Bandagen, Bauchbinde, Hosensträger, mehrere Paar Handschuhe; 52. Michael Martini, Hutmacher in Hermannstadt, 12 Stück feine moderne Hosenhaarehüte; 53. Johann Müller, Schuhmacher in Hermannstadt, drei Paar Stiefel; 54. Ludwig Dhy, Schuhmacher in Hermannstadt, vier Paar Damensstiefel; 55. Karl Ott, Schuhmacher in Hermannstadt, 1 Paar ungarische Stiefel, 1 Paar Reiterstiefel, 1 Paar Damensstiefel, 1 Paar Herrenstiefel, 1 Paar Damensstiefel; 56. Andreas Priiskak, Kürschner in Hermannstadt, ein Brustpelz; 57. Michael Roth, Tischmenschmager in Hammersdorf, drei Paar Stiefel; 58. Samuel Josef Schnell, Wirkwarenerzeuger in Hermannstadt, 20 Stück verschiedene Wirkwaren; 59. J. Wodak, Schneider in Hermannstadt, Damenschlafrock, Damenkleid, Damenmantel; 60. Franz Zein, Schneider in Hermannstadt, ein Uniformrock, ein Civilanzug; 61. Heinrich Zillich, Schuhmacher, in Hermannstadt, drei Paar Damensstiefel.

XVII. Gruppe: Möbelindustrie und decorative Wohnungseinrichtung: 62. Wilhelm Connerth, Tischler in Hermannstadt, ein Büffet im Styl Ludwig XIII.; 63. Wilhelm Zikeli, Tischler in Hermannstadt, Schlafzimmereinrichtung; 64. Josef Schuchnig, Lackirer in Hermannstadt, eine Tafel im Rahmen mit Marmor und Holzmalerei, Schiffsenmalerei, Lackirer und Vergolderarbeiten, theils auf Holz, theils auf Glas; 65. Traugott Wagner, Tischler in Hermannstadt, Herrenschreibtisch, schwarz, matt, in altheutischem Renaissancestyle.

XVIII. Gruppe: Gold- und Silberarbeiter-Waaren, Schmuckgegenstände, Galanterie und Kurzwaaren: 66. Ferdinand Frisch, Kam-

macher in Hermannstadt, Kammmacherwaaren; 67. Johann Jacsa, Bürstenbinder in Hermannstadt, verschiedene Bürstenbinderwaaren.

XIX. Gruppe: Vielfältigende Kunstgegenstände: 68. Kamilla Ajbott, photographisches Atelier in Hermannstadt, zwei Tableaux-Photographien; 69. August Weinhardt, Photograph in Hermannstadt, Photographien.

XXIV. Gruppe: Maschinenindustrie: 70. Andreas Kieger, landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Hermannstadt, landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe; 71. Andreas Töröf, landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Hermannstadt, landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe; 72. Samuel Wagner, landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Hermannstadt, landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe.

XXIX. Gruppe: Hausindustrie: 73. Friedrike Czekelius, erstes siebenb. Tapissier-Etablissement in Hermannstadt, ein gestricter Teppich, eine gestricke Wappe, ein gestricter Taschentuchbehälter.

Additionelle Ausstellung.

II. Arbeiter-Ausstellung: 74. Michael Theil, Weberlehrling in Hermannstadt, ein Duzend Servietten, ein halb Duzend Handtücher; 75. Michael Bell, Fassbinderlehrling in Hermannstadt, ein 10 Eimerfäßchen.

Anmeldungen können noch bis Ende dieses Monats gemacht werden, wobei jedoch eine 10% höhere Platzgebühr zu zahlen ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. April.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt: dem Hauptmann 1. Classe Johann Clement, des 64. Inf. Regts., anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalid erfolgten Ueberrahme in den Ruhestand den Majors-Charakter ad honorem mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

Ueberstet werden: der Regimentsarzt 2. Classe; Dr. Israel Stein, des 31. Inf. Regt. zum 7. Dragoner-Regt.; der Militär-Bau-Rechnungs-Accessit: Johann Tietzsch, von der Genie-Direction in Hermannstadt, zur Genie-Direction in Arab; der Militär-Bau-Rechnungs-Gelev: Maximilian Goldtner, von der Genie-Direction in Wien, zur Genie-Direction in Hermannstadt; der Lieutenant-Rechnungsführer: Roman Furkart, vom 62. Inf. Regt. zum Tiroler Jäger-Regiment.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt zur Unterstützung der am 17. August v. J. von einem großen Schadenfeuer heimgesuchten Bewohner der Gemeinde Malnas 500 fl. zu spenden.

(Der hiesige ungarische Bürgerverein) beabsichtigt, wie wir hören, in nächster Zeit eine Vorlesung und einen Vortrag zu arrangiren. Beide werden in den Localitäten des Vereins abgehalten. Die Vorlesung hält Ludwig Faviar, k. ung. Ingenieur „Ueber die Eisenbahnen Hermannstadt-Rothenthurm-Post.“ Den Vortrag hält Dr. Adolf Berz „über das Gewerbegesetz.“ Das sollen nun die ersten Lebenszeichen werden, welche der junge und schon so kräftige Verein von sich geben will. Es kann nur erfreulich sein, daß dieser Verein sich in erster Reihe für solche Fragen interessiert, welche gewiß auch das allgemeinste Interesse erwecken.

(Die hiesige ungarische Dilettanten-Gesellschaft) hielt unlängst eine Ausfuß-Sitzung, in welcher zur nächsten öffentlichen Vorstellung das Volksstück „Die Wertelmanns-Familie“ von Eduard Tóth gewählt wurde. Die Rollen sind bereits vertheilt und die Proben beginnen in diesen Tagen. Die Vorstellung dürfte Anfangs Mai stattfinden. Bei Gelegenheit der oberrührten Sitzung wurde beantragt und auch beschloffen, für die je tüchtigere Ausbildung der ausübenden Mitglieder künftighin in eigenem Kreise von Fall zu Fall durch Vorlesungen, theoretischen und praktischen Inhalts, so wie auch durch Probedeclamationen und Probespiel zu sorgen.

(Hermannstädter Zitherclub.) Als Ergänzung unseres geistigen Verkehrs über den Clubabend vom 5. d. haben wir nachzutragen, daß die erste Violine zum Ragunenwalzer von Fräulein Auguste Schwarz gespielt wurde und dieselbe an dem Besalle gleichfalls participirte.

(Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „Transylvanien“) Borgeltern fand die Generalversammlung dieser Anstalt bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Dem Rechnungsbereichte für das Geschäftsjahr 1883 entnehmen wir, daß die Ergebnisse den im Vorjahre ausgesprochenen Erwartungen entsprechen. Die Prämieeneinnahmen hoben sich in beiden Versicherungsbranchen — Feuer und Leben — mit rund 8500 fl. In der Feuerbranche betrug der Versicherungswert 10,180,388 fl. um 1,368,850 fl. mehr als im Vorjahre, und die Prämieeneinnahme 61,174 fl. 60 kr. An Schäden waren 156 z. bezahlet und hatte die Anstalt 22504 fl. 87 kr. für eigene Rechnung zu tragen. In der Lebensbranche wurden 723 Polizzen über 484,535 fl. ausgestellt und betrug der Versicherungsbestand 3762 Polizzen mit einem Versicherungscapital von 2,450,449 fl. Die Prämieeneinnahme betrug 79,230 fl. 83 kr., während die Prämieentsehere auf 167,531 fl. erhöhte.

Die Sterblichkeit unter den Versicherten war eine normale und wurden für 53 Sterbefälle 30,075 fl. 57 kr. ausbezahlt.

Das Abolutorium wurde der Direction ertheilt und der nach Bezahlung der Anteilshinzinsen per 6803 fl. erübrigende Ueberschuß per 1248 fl. 71 kr. ganz in Reserve gestellt.

Die statutenmäßig austretenden Directionsrathsmitglieder u. z. die Herren Jac. Bologna, J. Boiu und M. Rabdeo wurden wiedergewählt.

Schließlich wurden 12 zur Rückzahlung bestimmte Anteilshine u. z. die Nummern 53, 124, 212, 613, 617, 618, 1102, 1311, 1554, 1758, 1907, 1969 ausgelost, welche am 1. August l. J. zur Rückzahlung gelangten.

(Vermisht) wird seit einigen Tagen der dem hiesigen k. ung. Postamt zugetheilt gewesene Postofficial Georg Kraus.

(In der Conditor-Freny) ist derzeit eine Prachtausstellung von hochleganten Oterbescherungs-Gegenständen zu sehen, die jedem hauptstädtischen Conditor-Etablissement zur Zierde gereichen würden. Was Feinheit und Geschmack erkennen können, findet sich in diesen Gegenständen harmonisch vereint. — Auch in den Handlungen der Herren Franz Jahn Söhne und G. W. Grohmann steht dem Publicum eine stattliche und sehenswerthe Ausstellung von Diergeschenken zur Verfügung.

(Zum vierfachen Raubmorde in der Kürschnergasse.) Die Zeugeneinvernehmungen wurden auch in vergangener Woche fortgesetzt. Zeuge Herschowitz, welcher im Müller'schen Hause in der Reipergasse wohnt, bezeugte seine Aussage, der zufolge er, als er anlässlich des Brandes im Spengler'schen Hause, im Vereine mit dem Nachbarhannen Böbel, von der an das in Brand gerathene Object angrenzenden Rückseite des Müller'schen Hauses aus mit dem Böfchen aus einer Handspinde beschäftigt war, von einem Ziegelstück, das von unten hinaufgeworfen ward, an der Hand getroffen wurde. Während seiner Böharbeit war nämlich Robert Marlin hinzugekommen und hatte eine gefäßliche Stelle erlitten, von der aus auch er sich an dem Böfchen betheiligte. Das erwähnte Ziegelstück hatte, wie sich aus dem Geständniß des Einen der Raubmörder ergab, Anton Kleeberg, welcher sich ärgerte, daß Robert Marlin beim Böfchen helfen, sowie auch darüber, daß man ihm nicht gestattete, die Spengler'sche

Wohnung auszuräumen, nach Robert Marlin geworfen, das Ziel verfehlt und Herrn Herschowitz getroffen. — Anton Kleeberg hatte sich auch beim hiesigen k. Steueramte als Schreiber angetragen, wurde aber abgewiesen. Nachdem er überall Brand einlegte, wo ihm ähnlicher Beiseid zu Theil geworden, so steht zu vermuten, daß er, falls seine Verhaftung inzwischen nicht erfolgt wäre, sein Mütchen auch an dem vormalig städtischen Bräuhaus geküßt hätte.

Mit der geplanten Sprengung der großen evangelischen Kirche und der Nepomuk-Statue durch Dynamit scheinen die Raubmörder sich nur zu prahlen. Denn zur Sprengung eines monumentalen Baues wie die evangelische Kirche genügt eine große Dynamitpatrone für sich allein nicht; dazu gehört auch eine Leitung aus einer Entfernung von mindestens 300 Schritten; denn wird die Patrone aus der Nähe zur Explosion gebracht, so geht auch der Patroneneinleger mit in Fegen. Mit den Feinern und Anarchisten, die ihre Dynamitfabrik in Amerika haben, waren weder Robert Marlin noch Anton Kleeberg in Verbindung; hätten sie sich nun auch die erforderliche Menge Dynamit verschaffen können, so wäre es ihnen doch kaum gelungen, sich in den Besitz der erforderlichen Leitung zu setzen und dieselben — zumal unter den hiesigen localen Verhältnissen — derart anzubringen, um eine Katastrophe herbeizuführen. Dießbezüglich war demnach die Gefahr nicht so imminet, wie es für den ersten verblüffenden Moment den Anschein hat.

Die Böswichter wollten aber die evangelische Kirche auf andere Weise schädigen. Während nämlich für eine Leiche geläutet wurde, ging Anton Kleeberg auf den Thurm und warf einen Marlin'schen Zunder in die Kohlenkammer des Thurmwächters, doch verlagte diesmal der Zunder glücklicherweise den Dienst. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte eine vor Jahren hier eingegangene spaßige Wette zur Entstehung gelangen können. Zwei Herren kommen nämlich in eine hiesige Restauration und erzählten dem Wirth, sie hätten um ein opulentes Abendessen eine Wette eingegangen; der Verlierende werde die Zeche zahlen; es handle sich jetzt nur darum, ob der Wirth dem Betreffenden die Zahlung bis zum Austrag der Wette zuweisen wolle. Der Wirth konnte beide Herren als solide tägliche Gäste und war überdies mit ihnen auf befreundesthastlichem Fuße; selbstverständlich ging er auf den Antrag ein. Die beiden Gäste thaten sich mit Speise und Trank gütlich. Es verging geraume Zeit; der Wirth fragte endlich, wer denn die Wette verloren habe? „Bis das entschieden wird, können Sie noch lange warten, denn ich wette, daß der evangelische Kirchturm, wenn er einstürzt, gegen die Saaggasse zu stürzen wird, während mein Freund darauf wette, daß der Thurm gegen den kleinen Ring zu stürzen werde; so lange daher der Thurm nicht einstürzt, müssen Sie sich schon mit der Begleichung der Zeche begnügen,“ lautete die Antwort. — Dabei handelte es sich mehr um einen harmlosen Witz, dazu bestimmt, den Wirth ein wenig aufzuheben, denn er erhielt das Geld für die Zeche auch ohne Einsturz des Thurmes.

Robert Marlin will religiös werden; er bat für den vorgerichtigten Palmsonntag um geweihte Palmzweige, die Bitte ward ihm gewährt und auch Anton Kleeberg erhielt geweihte Palmzweige.

Advocat Rudolph Marlin ersuchte um Tisch, Stuhl und Schreibmaterialien. Tisch und Stuhl sollen ihm bewilligt, Schreibzeug aber nicht gewährt werden. Die Parteien, welchen er unter falschen Vorspiegelungen Geldbeträge entlockt und andere Parteien, die er in seiner Eigenschaft als Advocat in straflicher Weise um Geld brachte, sind auch in den letztverfloffenen Tagen als Zeugen vernommen worden.

Man schreibt uns aus Fogaras, 6. d.: Gestern arrangirte der Lehrkörper der staatlichen Bürgerschule im Saale des „Hotel Paris“ ein Concert, dessen Reinertrag für wohltätige Zwecke bestimmt war. Das Programm war geschickt zusammengestellt und wurde gut ausgeführt. Die Dilettanten, Herren und Damen, welche so freundlich waren, durch ihre Mitwirkung das Concert zu ermöglichen, verdienen den besten Dank, quittirt einen Theil derselben noch während der Aufführung in Form von lebhaftem Beifall. Als ein schönes Zeichen von Collegialität muß hervorgehoben werden, daß zwei Lehrer der hiesigen evangelischen, der Lehrer der römisch-katholischen und wenn wir nicht irren, ein Lehrer der reformirten Volksschule an der Execution des Programms mit aller Bereitwilligkeit theilnahmen. Wie das in Fogaras „einmal so Sitte ist“ folgte dem Concert ein Tanzkränzchen, welches recht animirt war. Das Concert war gut besucht, obgleich wir Wandel sahen, die nicht da waren und der Reinertrag wird demgemäß ein für hiesige Verhältnisse immer nennenswerther sein.

(Die Quadratur des Kreises) ist wieder einmal „gelöst“ worden. Der Geometer A. Lepiaz in Ratibor erlucht nach dem letzten Verzeichniß den deutschen Reichstag höflichst um „Ertheilung eines Anerkennungs-schreibens für das von ihm gelöste Problem der Quadratur des Kreises“.

Original-Telegramme.

Wien, 7. April. (Ung. T.-C.-B.) Die Fleischhauer erklärten, den Preßburger Markt so lange nicht zu beschicken, als der Centralviehmarkt den Bedarf deckt, das heißt, bis die Maßregeln zurückgezogen werden, die den freien Verkehr auf demselben hindern.

Berlin, 7. April. (Ung. T.-C.-B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht den Rücktritt Bismarck's von der preussischen Geschäftsführung und Weiterführung der Reichsgeschäfte, dies damit motivirend, daß Bismarck das Vertrauen der fremden Regierungen besitze; dieses Vertrauen sei persönlicher Natur, daher unübertragbar.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, etc.) and Price/Value.

V. 67/1884. [281] 1-2

Kundmachung. Mittwoch den 16. April l. J., 10 Uhr Vormittags, findet beim städtischen Wirthschafts-Amt...

Das städtische Wirthschafts-Amt. 260/1884. sz. [252] 3-3

Hirdetmény. A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1884. évi márczius hó 27-én kelt...

A fentemlített munkálatok fogantatásának biztosítása céljából a fogarasi utmesterségben esz-

A versenyezni ohajtok felhivatnak, hogy a fent-

Kelt Fogarason, 1884. évi ápril hó 1-jén. Fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte. Kundmachungen. Vom Sosteljudenrichter Gerichtshof, daß der Concurs...

Norddeutsche geprüfte Lehrerin, tüchtig im Französischen und Englischen, musikalisch, sucht Stellung.

Aviso! Der Gefertigte beehrt sich dem hochgeehrten p. t. Publicum anzuzeigen, daß von Donnerstag den 10. d. M. angefangen der

Weinfeller im Hause auf dem Hundsrücken Nr. 1 von 10 bis 1 Uhr Mittags eröffnet wird. Es gelangen ausgezeichnete Weine zum Ausverkauf, und zwar: Jahrgang 1879 das Liter 30 fr. 1866 " " 40 " Achtungsvoll Samuel Kessler.

C. Nedelkovits empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sein neuestes und persönlich gewähltes Manufactur- und Modewaaren-Lager zu den billigsten Preisen. Ein großes Lager von Kleiderstoffen, als: Cachemir, Satinés, Satinè-Merveilleux, Cachemir-Foulé, Creppe, glatt und...

Osterbier! Osterbier! Osterbier! Hochprima: Qualität, in Flaschen à 7/10 Liter zu 14 fr. 8. W. nur echt zu haben in der ersten siebenbürgischen Dampf-Sodawasser-Fabrik des G. Rumler & N. Habermann in Hermannstadt.

Filz- und Seiden-Hüte zur Frühjahrs-Saison für Herren und Knaben in modernsten Formen und Farben empfiehlt in größter Auswahl, von feinsten Qualität zu den möglichst billigsten Fabrikspreisen Karl Niedermaier, Heltauergasse Nr. 33.

Oster-Eier aus Zucker und Chocolate von 10 fr. bis 1 fl. 50 fr. per Stück, Oster-Eier aus Seife, groß, per Stück 7 fr., Oster-Bonbonnièren, sehr geschmackvoll und billig, Oster-Lämmer aus Zucker und Chocolate von 3 fr. bis 1 fl. per Stück, Oster-Hasen aus Zucker und Chocolate von 3 fr. bis 1 fl. per Stück, Oster-Schinken (Bonbons mit feinsten Fällung), Eierfarben giftfrei, in diversen Nuancen, per Packet 5 und 10 fr., Orangen per Stück 3, 4, 5 bis 14 fr., 1 Korb Orangen 35 bis 40 Stück enthaltend, sammt Korb, nur 1 fl. 65 fr., 1 Korb Limonien 35 bis 40 Stück enthaltend, sammt Korb, nur 1 fl. 65 fr.; ferner: Aalisch, marinirt, Lachs, geräuchert und in Oel, Seringe, gesalzen, Kollheringe, marinirt, Ostsee-Fettheringe, marinirt, Thunfisch in Oel, Krebschweife (Crevetten) Russen, Sardinen in Oel, italienische und französische, Hummer, Sardinen in Essig und Gewürz, Seeforellen, Lapardon (Thunfisch in Salz), Gelbe-Caviar, feinsten, Donau-Caviar, feinsten, Kräuter-Anchovis, feinste Dessert-Weine, feinste Liqueure, feinste Bisquits, feinste Bonbons empfiehlt G. W. Grohmann, Heltauergasse Nr. 8.

Hartnäckiger, bössartiger Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen geheilt!

Statistik! Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenentzündung, Unterleibs-Beschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarthrit, Verdauungsbeschwerden. Gebrauchte Fabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brust-Malzbonbons. Sammlische nach System Johann Hoff. Der Hoffnungsstrahl des Kranken ist, daß es Mittel gibt, durch deren Gebrauch er wieder hergestellt werden kann. Für alle Kranke ist dieses Beweis genug, um sich den bewährten Malzheilverfahren zuzuwenden. Aus Wien, Ottakring, Fildergasse 64, vom 21. Nov. 1883: (Im Auszuge.) Mein Mann, Wachsleinwand-Fabrikant, war sehr leidend, auch an Lungentuberculose, er spuckte Blut, konnte weder essen, noch schlafen; wir gaben schon die Hoff-mung auf die Erhaltung seines Lebens auf. Zuletzt ge-brachte er Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und Brust-malzbonbons, das machte ihn in 5 Wochen wieder gesund. Er war früher mager wie ein Skelet, nimmt aber jetzt an Körperfülle durch den Gebrauch des Hoff'schen Malz-Gesund-heitsbieres und der Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade sichtlich zu, der Lungenschmerz und das Blutspucken haben aufgehört. Er ist und schläft wieder gut und erfreut sich jetzt einer vollkommenen Gesundheit. Seine schätzbarste Dankbarkeit wird auf besten Wunsch im Interesse ähnlich Leidender überall veröffentlicht. Franzisca Kraus, Haus- und Fabrikbesitzerin.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, l. Commissionrath, Besitzer des l. l. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hof-Lieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse Nr. 8. Sehr geehrter Herr! Ich fühle mich verpflichtet, Sie dankend zu verhandigen, daß Ihre Johann Hoff'schen Malzheilverfahren, insbesondere Ihr concentrirtes Malz-extract und die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons mich schon nach zweitägigem Gebrauche von einem hartnäckigen bössartigen Husten, verbunden mit Brustschmerz, vollkommen befreiten, nachdem verschiedene Versuche mit anderen Präparaten und Medicamenten vollkommen resultatlos blieben. Indem ich Ew. Hochwohlgeborenen meinen tiefgefühlten Dank ausdrücke, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Wien, den 30. December 1877. Tulln, am 6. December 1883. Da mir Herr Dr. Andreas Bubrl aus Franzensbad Ihr Malzextract-Gesundheitsbier so sehr empfohlen hat, so habe ich mir 6 Flaschen am 3. d. Mts. aus Ihrer Niederlage bringen lassen. Ich war so elend und schwach, daß ich ohne Hilfe nicht mehr gehen konnte und alle Hoffnung aufgegeben habe auf eine Wiedergenesung, da ich schon seit 2 Jahren an hochgradiger Körperschwäche, Blutarthrit, immer große Schmerzen im Magen und keinen Appetit habe. Ich habe Ihr unschätzbares heilbares Malzextract-Gesundheitsbier gebraucht und selbes hat Wunder gewirkt; ich bekam Appetit und wurde kräftiger, so daß ich schon jetzt recht gut allein über die Stiege gehen kann. Ich bitte, mit einer zweiten Sendung Ihres unschätzbar heilsamen Malzextract-Gesundheitsbieres zu machen, aber nur so schnell wie möglich, gegen Postnachnahme. Ich zeichne mich hochachtungsvoll Anna Mühlwenzel, l. l. Rittmeister-Auditorswiwe in Tulln a. d. Donau, Platz Nr. 9. Dieser Heilbericht reißt sich den vielen Tausenden an, welche seit 35 Jahren in 2600 Zeitungen in allen Ländern und Sprachen gedruckt sind und gedruckt werden zu Ehren des Fabrikanten Herrn Johann Hoff, Stammhaus und Hauptgeschäft in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, zum Beweis der großen Heilkraft seiner Malzpräparate. (Erfindungs-jahr 1847. In Berlin seit 1859, in Wien seit 1861.)

Die ersten, echten heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Selbige sind 50-mal hoch ausgezeichnet während des 36-jährigen Geschäftsbestandes. Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10, 1/2 Kilo Malz-Chocolade l. fl. 2.40, II. fl. 1.80, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 fr. Malzbonbons 1 Buntel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Buntel). Unter 2 fl. wird nichts verwendet. Die ersten, echten schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Man fordere bei Anfauf ausdrücklich nur solche. Haupt-Depôt in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; Jos. B. Tentsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Miholyes, Apotheker; Mediasch: Carl Brockner und in allen renommirten Apotheken des Landes. [79] 9-12